

# MEMOIREN

über

# Rohitsch-Sauerbrunn

von

Med. univ. Dr. J. Hoisel,

landschaftlicher Brunnenarzt daselbst.

---

ROHITSCH-SAUERBRUNN, 1881.

BUCHDRUCKEREI VON JOHANN RAKUSCH IN CILLI.

---

Selbstverlag des Verfassers.



Den Spruch: *Qui tacet, consentire videtur* vor Augen haltend, wagt es der Verfasser dieser kleinen Schrift, ohne einen speciellen Auftrag erhalten zu haben, vor die competente Stelle zu treten, um seine Ansichten, die er sich nicht nur seit einem Decennium als Brunnenarzt von Rohitsch-Sauerbrunn, sondern auch als Frucht früherer Jahre unbeeinflusst erworben, zum Ausdrucke zu bringen.

Die Stimme eines grossen, ja grösseren Theiles der Curgesellschaft, mit welchem er in regem Verkehre alljährlich zu stehen die Ehre hat, sie soll in den Andeutungen, welche hier niedergelegt werden, wiedergegeben sein.

Nicht unüberdacht unternimmt er diesen Schritt, sondern er fühlt sich geradezu verpflichtet Uebelstände und Mängel in jenes Licht zu stellen, wie es sich zum Frommen der Landesanstalt als nothwendig herausstellt.

Gerechte Kritik zu üben, Mängel in schonender Weise an den Tag zu legen und auf Verbesserung zu dringen, dürfte übrigens nicht bald so sehr am Platze sein, als bei Besprechung der Sachlage von Rohitsch-Sauerbrunn, eines Curortes, welcher trotz seiner eminenten Vorzüge und seines gerecht erworbenen Rufes, doch unverkennbar in Abnahme begriffen ist, will man mit offenem Auge und objectiv die Verhältnisse prüfen.

Schon in den vierziger, besonders aber in den fünfziger Jahren, hatten wir sehr bedeutend höhere Frequenzen zu verzeichnen als gegenwärtig. Gegen 1856, 1857 wird Sauerbrunn in der Saison 1881 um nicht viel weniger als tausend Personen im Besuche zurück sein. Und wie werden heutzutage gegen früher die Frequenzziffern geschaffen!?

Seit 1848 haben wir im Jahre 1881 die niederste Frequenz aufzuweisen (wenigstens nach der Gestaltung

von Ende August), wenn man die Kriegsjahre 1866 und 1878 als anomal abrechnet. Ja selbst das Kriegsjahr 1859 bot günstigere Zahlen als die laufende Saison! In dieser kann wohl nicht das schlechte Wetter, welches in der Regel als Entschuldigungsgrund der minderen Frequenz und verringerten Geschäfte angeführt wird, Geltung finden; auch kann es nicht die öconomische Krise sein, die uns dies Jahr in jeder Richtung Schaden zufügt, da doch andere Curorte eclatant prosperiren und der allgemeinen Anschauung und Thatsache nach die Geldverhältnisse sich gebessert haben. Andere Gründe sind es daher, die hier den nachtheiligen Einfluss ausüben, welche mit Offenheit darzulegen der Zweck vorliegender Enuntiation sein soll. Diese möge als Apell an die competente Stelle jene Würdigung finden, deren sie im Interesse der guten Sache würdig ist.

Mit der Versicherung, dass nicht die geringste Animosität gegen die, Sauerbrunns Geschicke gegenwärtig leitenden Persönlichkeiten das Motiv zu vorliegender Arbeit gegeben hat, diese vollkommen objectiv und leidenschaftslos verfasst wurde, geht der Verfasser zur Sache über.

1. Die Stellung des Directors als technischer Leiter und zugleich Brunnenarzt, ist den Interessen der Anstalt zuwiderlaufend. Die administrativen und mercantilen Angelegenheiten beanspruchen eine in diesen Fächern speciell bewandte und tüchtige Kraft und sind es sie allein, welche die ganze Zeit dieser Vertrauensperson vollkommen in Anspruch nehmen, soll der geschäftliche Theil nicht Schaden leiden. Der technische Leiter einer Anstalt, welche mit so grossen Mitteln verkehrt, ist wohl nicht in der Lage, ohne dem Geschäfte wesentlich abträglich zu sein, anderen Pflichten nachzukommen, besonders den Pflichten eines Arztes, der stets bereit sein muss, dem Rufe des Hilfe Suchenden Folge zu leisten. Ist er dazu mehr oder weniger angewiesen auf ärztliche Praxis zu reflectiren, und ist diese Praxis, wenn auch nur theilweise lucrativ, so wird er, ohne dass man es besonders unnatürlich finden kann, zunächst jener

Beschäftigung obliegen, die geeignet ist, ihm jeden seiner Wege ausserdem noch zu entschädigen. Und, wenn man es berücksichtigt, dass dem als Director angestellten Arzte, der als „erster“ Brunnenarzt seine Function ausübt, andere Aerzte zur Seite stehen, die ihm in ganz natürlicher Weise Concurrerz bieten, wird dieser dadurch nicht angestachelt, gerade zum Nachtheile der hundert- und hundertfachen administrativen Obliegenheiten sein ärztliches Wirken nach Thunlichkeit zu entfalten? Wird dadurch, dass der Arzt zugleich Director ist, in dieser Stellung sich seinen Clienten vielfach gefällig erweisen kann, der kranke Curgast nicht häufig in die Lage versetzt, aus Rücksichten für den Director, den er doch in anderer Hinsicht gewiss oft brauchen kann, diesen als behandelnden Arzt zu wählen, ohne dass er dies aus innerer Ueberzeugung thut, unberücksichtigt der Nachtheile, die dadurch den neben dem Director practicirenden Aerzten (ein zweiter Arzt ist ein unbedingtes Bedürfniss) nothwendigerweise erstehen müssen?

Ist es nicht der Sache zuwiderlaufend, dass die bei der Direction gemachten Wohnungsbestellungen eventuell vom „ersten“ Brunnenarzte beantwortet werden? Der Kranke, welcher vom Hause aus an einen anderen Arzt empfohlen wurde, befindet sich durch derlei Einrichtungen in einer Zwangslage und kann genöthiget sein, sich am Curplatze zweier Aerzte bedienen zu müssen, was erfahrungsgemäss nicht selten geschieht.

Die Trennung dieser beiden Vertrauensposten ist also bei der sehr ausgedehnten Administration von Rohitsch-Sauerbrunn ein Bedürfniss, eine *conditio sine qua non*, die als Basis der so nothwendigen Reformen dieser Anstalt gelten soll. Es ist hohe Zeit, ja nichts mehr zu versäumen, dass sie baldigst vollzogen werde, die Geschäfte und Curortsagenden eine andere Eintheilung bekommen und alle Mühe daran gesetzt wird, das schon sehr weit verloren gegangene Terrain wieder zu erobern.

Unser Nachbar und theilweiser Concurrent Gleichenberg, das vor einem Decennium uns noch erheblich

zurückstand, wie hat es uns überholt! Dessen Frequenz ist nun gegen Sauerbrunn verdoppelt. Dort aber waren und sind geschäftige Hände vorhanden, dort wurde ein Plan entworfen, demgemäss man auf fester Basis und zielbewusst fortarbeitete; dort gieng es *viribus unitis*, bei uns das Gegentheil! Warum? Nicht unwesentlich trug gerade die Doppelstellung des Directors bei, der, wenn auch von den besten Intentionen getragen, zunächst Arzt ist.

Nochmals verwahrt sich der Verfasser dieses Schriftchens gegen den Verdacht, als würde das Gesagte auch nur im geringsten gegen die Person des gegenwärtigen Leiters der Anstalt gerichtet sein.

2. Um den dringenden Wünschen des Curpublicums zu entsprechen, um einem wirklich bestehenden Bedürfnisse für Kranke und Gesunde, deren es trotz aller Anstrengung, Sauerbrunn ausschliesslich in ein Krankenbad zu verwandeln, doch noch hier gibt, zu steuern, ist es geboten, ein Kaltbad (Schwimmbad) so bald als thunlich zu errichten.

Wohl ist es dem Verfasser bekannt, dass Sauerbrunn, besonders im Hochsommer, keinen Ueberfluss von Wasser besitzt, doch dürfte der Negaunbach und das von den Wasserleitungen überschüssige Wasser genügen, einen für die hierortigen Ansprüche ausreichenden Bassin zu füllen. Jedenfalls müssten gründliche, von Sachverständigen vorgenommene Studien gemacht werden, bevor ein derartiges, mit grösseren Kosten verbundenes Bad errichtet wird, um nicht *post festum* einzusehen, dass man einen Fehler begangen hat, wie dies mit dem Baue des neuen Badehauses leider geschah.

In der diesjährigen Saison wurden Temperaturmessungen des Bachwassers, doch in unrichtiger und ungenügender Art vorgenommen. Dieselben sind für den bestehenden Zweck unbrauchbar, da sich die Temperaturverhältnisse im Bassin, wo zum Bachwasser auch anderes Wasser wird zugeleitet werden müssen, ganz anders gestalten werden, abgesehen, dass durch das Verbleiben des Wassers im Bassin der Wärmegrad des Wassers bedeutend alterirt wird.

Durch die Errichtung eines Kaltbades entfielen das jetzt bestehende Douchebad, welches wegen der in den beiden Badehäusern neu angebrachten Douchevorrichtungen gegenwärtig schon entbehrlich ist und könnte einem anderen Zwecke zugeführt werden.

3. Man sagt und nicht mit Unrecht, die Reclame sei eine Macht. Was geschieht nun in dieser Hinsicht mit Sauerbrunn? Lese man jedes beliebige Journal, so wird man die verschiedensten, oft obscursten Curorte, denen das theuere Inseriren schwerer fallen muss, als einem Curorte, der ein Capital von ungefähr  $1\frac{1}{2}$  Millionen Gulden reichlich und sicher verzinst, darin erwähnt finden. Nur Rohitsch-Sauerbrunn erscheint in seiner Bescheidenheit ein- oder zweimal, vielleicht auch dreimal jährlich in wenigen Tagesblättern, auch in Journälchen, welche von Jedermann ungelesen bleiben.

Eine von der Wahrheit nicht abweichende, gesunde Reclame ist heutzutage für jede Unternehmung ein Bedürfniss und ohne derselben eine Concurrnz schwer möglich. Scheue man es daher nicht, ein Erhebliches in dieser Richtung zu thun, es kann und wird nur die besten Früchte tragen. Nehme man sich ein Beispiel an ähnlichen Unternehmungen, die einzig und allein der Reclame den Erfolg verdanken. Von Mineralwassergeschäften seien nur Mattoni und die Apollinaris Comp. erwähnt, — welche colossale Geschäfte werden von diesen abgewickelt!

Das Gute braucht die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen. Rohitsch-Sauerbrunn hat aber des Guten so Vieles, dass es in weite und weiteste Kreise getragen zu werden verdient. Die heutige Zeit drängt nach Activität, Passivbleiben bedeutet den Untergang. Ein Kaufmann, welcher gegenwärtig der Concurrnz durch alle erdenklichen Mittel nicht entgentrit, der nicht selbst vorwärts strebt, Neues schafft, er wird erdrückt, er ist verloren. Und in der Lage eines Kaufmannes befindet sich unsere Anstalt.

Vor Allem gilt das Gesagte in Angelegenheit des Sauerwasser-Geschäftes, welches unverkennbar und in sehr empfindlicher Weise abnimmt. Doch darüber darf

man sich nicht wundern, denn in diesem Geschäfte herrschen Anomalien, über die man staunen muss und sie gewiss beim besten Willen nicht wird begreifen können. Staunen erregen muss der Umstand, dass ein grosser Abnehmer das Wasser zu bedeutend billigeren Preisen abzulassen im Stande ist, als die Anstalt selbst. Einer dieser Abnehmer liefert dasselbe mit fl. 16·50 per einhundert Flaschen, während die Anstalt, für dieselbe Quantität den Betrag von fl. 20 ansetzt. Ist dies nicht offenbar ein geschäftliches Unding?!

Dem Verfasser vorliegender Schrift steht es nicht zu in mercantiler Richtung mit Vorschlägen hervortreten, er kann sich jedoch nicht enthalten, Folgendes der gerechten Würdigung zu empfehlen.

In erster Linie ist die nun im Gebrauche stehende Flaschenform so sehr obsolescirt, dass man unwillkürlich zur Frage gedrängt wird, wie es denn komme, dass Rohitsch-Sauerbrunn, nachdem alle grösseren Mineralwässer-Versendungs-Anstalten schon lange entsprechende Flaschenformen und Masse gewählt, noch immer bei der höchst unpractischen, unförmigen, ja unappetitlichen Flasche verbleibt, eine Form, die einen sorgfältigen Verschluss gar nicht gestattet, obschon gerade dieser Säuerling, der wegen seines Kohlensäure-Reichthums zu diätischen Zwecken so vielfach Verwendung findet, auf das sorgfältigste verwahrt zu werden verdient. Die bisher übliche Verpichung hat kaum einen anderen Zweck, als dem Sauerbrunn einen unangenehmen Beigeschmack mitzuthemen, zum sorgfältigeren Verschlusse trägt sie gewiss nichts oder nur sehr wenig bei.

Es wäre daher vortheilhaft, eine Flasche zu wählen, welche dem Litermasse entspricht, die einen längeren, nach oben etwas conisch sich verengernden Hals besitzt, die stark genug ist, um den gegenwärtig sehr namhaften Bruch zu vermindern, die sich in gewöhnlichem Verkehre auch zu anderen Zwecken verwenden lässt, wodurch der entfernte Wasser-Abnehmer eher bestimmt wird, gerade dieses Wasser für seine Bedürfnisse zu wählen. Ausserdem soll jede Flasche eine Etiquette bekommen,

auf welcher die chemische Analyse und eine kurze Indication für den medicinischen Gebrauch des Säuerlings angebracht sein soll.

In letzterer Zeit war viel und wie es scheint auch ernstlich die Sprache von einer Verpachtung des Mineralwasser-Geschäftes. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dass kein Pächter ein für den Landessäckel so lucratives Offert machen wird, wie sich das Geschäft in eigener Regie leicht und ohne besonderer Anstrengung zu gestalten im Stande ist.

Möge man daher die Idee einer Verpachtung, welche von gewissen Seiten, aber nur aus Eigennutz, verfochten wird, aufgeben, hingegen Alles thun, um das Absatzgebiet zu vergrößern, das Rohitscher Wasser populärer zu machen und sich vom verbreiteten guten Rufe unseres Säuerlings nicht beirren lassen; möge man in der, leider zur Tagesordnung gewordenen, Lethargie fernerhin nicht beharren! — Sehe man wie der „Giesshübler“, ein Säuerling, der vor kurzer Zeit noch nur in den kleinsten Kreisen bekannt und mit dem der Rohitscher in ernsteste Concurrenz treten kann, nun kolossale Districte überschwemmt, überall populär ist und in vielen Orten unser Wasser verdrängt hat, wo man es für souverain halten zu dürfen glaubte. Nur eine tüchtige geschäftsmännische Agilität, gesunder mercantiler Sinn, haben jenes Wasser überall eingebürgert und leider häufig auf Rechnung des in seiner Qualität weitaus vorzüglicheren „Rohitscher.“

Zaudere man nicht, einem Vorschlage Beachtung zu schenken, welcher gewiss der vollsten Aufmerksamkeit werth ist.

4. Die Bereitung der Stahlbäder durch Immersion von glühenden „Eisenzackeln“ in das Mineralwasser ist unzeitgemäss, dem jetzigen Stande der Chemie zuwiderlaufend, die Wirkung des Mineralwasserbades herabsetzend. Wenn man weiter bedenkt, dass durch das Einlegen der Eisenklotze, welches in der Regel vom Badebedienungspersonale nicht mit besonderer Vorsicht geschieht, die Marmorwannen, besonders deren schöner

Mosaikboden, arg beschädigt und beschmutzt wird, wäre dies ein zweiter Grund, diese Manipulation aufzulassen. Durch das schonungslose Hineinschleudern der schweren „Eisenzackeln“ in die Badewanne, wird deren Boden auch gelockert, gebrochen, es sickert das Wasser in den Untergrund und werden die Bodenwölbungen sehr geschädigt, so dass ein Einstürzen derselben in den Bereich der Möglichkeit gehört. Diese Gefahr ist im alten Badehause thatsächlich schon eingetreten.

Kann man sich durchaus nicht von der Erwärmung des Mineralwassers durch das erwähnte Eisen trennen, so möge man doch wenigstens die kostbaren Wannen dadurch schonen, dass die Eisenklumpen nicht unbarmherzig in das Wasser geworfen, sondern auf practische Weise aufgehängt und in das Wasser getaucht werden. Immerhin aber würde dies für Sauerbrunn eine von der Wissenschaft gewiss nicht gut geheissene Specialität bleiben.

Zeitgemäss wäre es, eine andere Art der Erwärmung des Wassers einzuführen, deren practische Wahl Sachverständigen überlassen bleiben müsste.

Die Stahlbäder würden dadurch, dass kein „Stahl“ mehr in Anwendung kommt, nicht aufhören, Stahlbäder zu sein, da man im balneologischen Sinne jene Bäder mit diesem Namen belegt, welche reich sind an Kohlensäure und, wenn auch nur geringe Mengen von Eisen zu ihrem Gehalte zählen. Wohl ist der Eisengehalt des „Rohitscher“ ein sehr geringer (0.0486 in 10.000 Theilen), doch auch diese Minimalquantität darf man nicht ausser Rechnung bringen.

5. Was das Verabreichen der Stahlbäder anbelangt, wäre es im hohen Interesse der badenden Kranken — und diese gebrauchen ja nur derlei Bäder — angezeigt, sie nur gegen ärztliche Verordnung auszufolgen. Kohlensäurehaltige Bäder sind medicinische Bäder *par excellence*, üben eine bedeutende Wirkung auf den Organismus aus und können unter Umständen selbst üble Folgen nach sich ziehen. Kopfschmerz, Schwindel, Unruhe, Schlaflosigkeit aber auch krankhafte Schlafsucht, Herzklopfen

u. dgl entwickeln sich sehr leicht durch die Einwirkung der Kohlensäure, die ja in grossen Mengen beim Baden eingeathmet wird, abgesehen davon, dass sie auch auf anderen Wegen in den Organismus gelangt. Zudem werden die Temperaturen des Badewassers bisher ganz beliebig bestimmt, vom Badewärter die Bäder nur nach eigenem Gefühle und Ermessen bereitet, kurz ein Umfug mit einem der heftigsten Heilagentien getrieben, der unverantwortlich ist.

Es ist kaum anzunehmen, dass eine Massregel in dieser Hinsicht beim einsichtigen Publikum Anstoss anregen wird. Der Kranke kann es nur mit Freude begrüssen, wenn man um sein Wohl besorgt ist, der Gesunde aber bedient sich der gewöhnlichen Reinigungs- und Erfrischungsbäder, welche unter ärztliche Controle zu stellen, ohnedies Niemandem einfällt.

In unseren Nachbarbädern Römerbad, Krapina-Töplitz etc. werden die Badekarten erst ausgefolgt, nachdem der Kranke sich mit dem Arzte berathen hat und von diesem eine schriftliche Anweisung erhielt. So ist es wohl in allen geordneten Curanstalten, besonders aber in jenen, wo Stahlbäder üblich sind.

Bezüglich der nun bestehenden beiden Badehäuser möge bemerkt werden, dass das neue Badehaus nur einen Minimaltheil der Badesaison geöffnet ist, weil es sich sonst nicht als Bedürfniss herausstellt und in Folge dessen die verausgabte grosse Summe Geldes, die dessen Aufbau beanspruchte, nur sehr schlecht, besser gesagt, gar nicht verzinst wird. Um dies doch theilweise zu erreichen, wäre es sehr erwünscht, aus der Hälfte der Badecabinen des alten Badehauses Zimmer zu errichten, wodurch die ebenerdigen Localitäten, deren es ohnedies nur sehr wenige gibt, vermehrt und so einem dringenden Bedürfnisse Rechnung getragen werden würde.

Bedauernswerth ist es und in hohem Grade unökonomisch, dass jedes der beiden Badehäuser eine eigene Heizung besitzt, ein Fehler, der sich wohl nicht mehr ausbessern lässt.

Auch muss bemerkt werden, dass man Sorge tragen soll, in mehreren Badecabinen Thonöfen anzubringen. Gegenwärtig ist nur ein Badezimmer heizbar und zwar vermittelt eines eisernen, der Gesundheit durchaus abträglichen Ofens.

Hier sei noch angefügt, dass die Anstalt nicht ein einziges, *sit venia verbo*, anständiges Sitzschaff besitzt. Nur unförmliche Holzgefässe, deren plumpes Aussehen einen anderen Zweck errathen liesse, vertreten die Stelle dieses unentbehrlichen Badehausmöbels.

6. Die Localitäten der Apotheke setzen den Apotheker ausser Stand, seine Waare in jenem Zustande zu erhalten, in dem sie zum Heile des Hilfe Suchenden sein soll und muss. Es herrscht in diesen Localen eine derartige Feuchtigkeit, dass dort nichts aufbewahrt werden kann, ohne in der kürzesten Zeit gründlich zu verderben. Hygroskopische Waaren zerfliessen, andere Droguen schimmeln und gehen zu Grunde. Ja, oft wird das Gegentheil von dem vom Arzte Beabsichtigten hervorgerufen und es treten Consequenzen ein, welche dem Leidenden Schaden zuzufügen geeignet sind. Leider sind derlei Fälle schon vorgekommen.

Eine Gewissenssache ist es daher, das jetzige Locale ohne Säumniss räumen zu lassen und für diesen Zweck ein entsprechenderes, trockeneres zu wählen. Aus der Hälfte der Badecabinen des alten Badehauses liesse sich nicht nur ein sehr zweckmässiges und gut situirtes Apothekenlocale, sondern auch eine kleine Wohnung sammt Ordinationslocalitäten für einen Arzt herstellen. — Sollte dieses bescheidene Project zur Durchführung gelangen, so entbietet der Verfasser für die angedeutete Wohnung ein Pauschale, welches ungefähr dem Betrage entspricht, den er gegenwärtig für seine ebenerdigen Localitäten im Hause Nr. XV bezahlt.

7. Die Anstalt muss trachten im Frühjahre sobald als möglich ihre Wohnungen zu füllen und im Herbst dieselben so lange als thunlich gefüllt zu erhalten. Zu diesem Zwecke müsste ein entsprechendes Verfahren eingeleitet werden, damit nicht alle Fiaker, besonders

die Pöltschacher, ihre Fahrgäste in Privathäuser führen, mit der Motivirung, hier wäre es besser als in den landschaftlichen Wohnungen, diese seien bereits überfüllt, man wohne bei Privaten billiger, werde besser bedient u. s. f. Die Fiaker werden von den Privaten für ihre Zwecke gewonnen!!

Diesbezüglich sei in erster Linie die Villa Kopač genannt. In einer Zeit, wo die Anstalt noch nahezu leer ist, findet man dieses Haus schon besetzt. Dass für diesen Zweck alle erdenklichen und erlaubten Mittel in Anwendung kommen, ist öffentliches Geheimniss und kann der Besitzerin der genannten Villa nicht zum Vorwurfe gemacht werden.

Für die Prosperität der Anstalt wäre es sehr erwünscht, die Villa Kopač in landschaftlichen Besitz zu bringen, wodurch ersterer ein bedeutender Vorthail erwüchse. Die genannte Villa besitzt 45 eingerichtete Zimmer und ist geeignet, 100 Personen unterzubringen. Dem Verfasser ist es bekannt, dass dieses Haus, welches in der laufenden Saison hätte um den Betrag von ungefähr 50.000 Gulden verkauft werden sollen, ein Erträgniss von jährlichen 5000 Gulden abwirft. Dieser Verkauf scheiterte aus Gründen, deren Erörterung hier unzulässig ist.

Bedenkt man, dass die Villa Jankomir, welche nur 12 Zimmer hat und nicht in besonders günstigem Bauzustande sich befindet (der mit derselben angekaufte Morizbrunnen ist seiner totalen Ertragslosigkeit halber nicht in Rechnung zu bringen) im Jahre 1874 ebenfalls um den Betrag von 50.000 Gulden für die Anstalt acquirirt wurde, so soll man es sich nicht lange überlegen, die Villa Kopač für den Curort zu gewinnen, bevor ein weiterer Verkauf stattfindet, wodurch die heutige, einschneidende Concurrenz nur vermehrt werden kann.

Diese Villa ist vor der Anstalt an der Strasse so zweckmässig gelegen, dass jeder Curgast gezwungen ist, bevor er im Curorte anlangt, sie zu passiren. Es ist dadurch den eigenthümlichen Manipulationen der Fiaker freie Hand gegeben, wodurch Fremde erst dann in die

Anstalt kommen, wenn sie dort wegen Raummangel nicht mehr untergebracht werden können.

8. Zur Reclame für den Curort möge hier Folgendes noch angeführt sein.

Es existiren kleine Broschüren, welche die Curortsverhältnisse schildern und auf Verlangen unentgeltlich verabfolgt oder zugeschickt werden. Diese Broschürchen wurden in deutscher, französischer, englischer, italienischer und russischer Sprache verfasst. Dahingegen hat man nicht daran gedacht, sie in ungarischer, serbischer und kroatischer Sprache in Druck zu legen, trotzdem Sauerbrunn unter seinen Besuchern die Hälfte Ungarn, Serben und Croaten, hingegen so viel wie gar keine Franzosen, Engländer und Russen zählt. Es ist schwer begreiflich, welche Idee der geschehenen Drucklegung zu Grunde gelegen sein mag. Die angeführte Broschüre ist ein Bedürfniss, doch dürfte sie noch gekürzt werden können um demselben Zwecke zu dienen.

Sollte es in den Intentionen des h. Landesausschusses gelegen sein, ist der Verfasser gerne bereit eine entsprechende Arbeit in deutschem Texte zu liefern, welche dann in das Ungarische, Serbische und Croatische übersetzt werden könnte. Ebenso sollen die bestehenden, jedem Curgaste bei dessen Ankunft vorzulegenden Prospecte, in den erwähnten Sprachen gedruckt werden.

9. Die Klage, das Rohitscher Wasser wäre „schwächer“ geworden, ist stereotyp, obschon die letzte von Prof. Buchner im Jahre 1875 vorgenommene gegen die im Jahre 1837 von Prof. Schrötter gemachte chemische Analyse nur Minimalunterschiede ergibt. Trotzdem wäre es hohe Zeit, dass ein erfahrener Geologe zu Rathe gezogen werde, um den Nachweis zu liefern, ob tatsächlich Süsswasser Gelegenheit hat, sich mit dem Mineralwasser zu mengen, dessen Qualität zu alteriren und eventuell Vorkehrungen getroffen werden können, um den gewiss nicht gleichgiltigen Uebelstand, wenn er überhaupt existirt, zu beseitigen.

An und für sich wäre es übrigens sehr angezeigt, in dieser Richtung Sachkundige zu interpelliren, denn

Thatsache ist, dass bei heftigen Regengüssen das Wasser im Schachte nicht nur an Gehalt verliert, sondern sich auch auffallend trübt. Man war wiederholt genöthiget aus diesem Grunde das Wasser auszupumpen, ein Uebelstand, den man doch nicht weiter wird dulden dürfen und können!

10. Trotz mehrerer Wasserleitungen ist Sauerbrunn mit dem Trinkwasser doch sehr übel daran und ist es nicht zu weit gegangen, wenn man behauptet, dass wir, besonders im trockenen Sommer, kein entsprechendes Trinkwasser haben. In den Restaurationen und im Kaffeehause muss dieses deshalb in Eis gekühlt werden. Ob zum Vor- oder Nachtheile der Wassertrinker dies geschehen kann, dürfte zu errathen unschwer sein.

Obschon der Quellenreichthum um Sauerbrunn kein zu grosser und die Bodenbeschaffenheit keine zu günstige ist, kann man doch mit vollster Sicherheit annehmen, dass ohne besonderer Mühe und grosser Kosten so viel Wasser von guter Qualität zu beschaffen wäre, um den nicht allzugrossen Bedürfnissen zu genügen. Zu diesem Zwecke wäre es ebenfalls rathsam, einen Sachverständigen specielle Studien machen zu lassen.

11. Es ist hohe Zeit, dass das ursprüngliche Project, die Wandelbahn bis an die erste landschaftl. Restauration auszubauen, durchgeführt werde. Treten Regentage ein und geschieht dies auf der Höhe der Saison, so hat die wandelnde Curgesellschaft keinen Raum, sich gedeckt neben einander zu bewegen, was doch bei einer Trinkkur so wichtig ist. Man fühlt sich in dem kleinen Raume zu beengt und ein Theil der Curgesellschaft ist gezwungen, ob mit oder ohne Willen, unter Regen im Freien zu promeniren.

Zu diesem Zwecke müsste das Haus Nr. V, welches ohnedies schon sehr alt und in schlechtem Bauzustande ist, der Anstalt nicht zur Zierde gereicht, abgetragen werden. Es entfielen dadurch nur acht kleine, im Preise sehr nieder stehende Zimmer und das Apothekenlocale, welches ohnedem von hier wird entfernt werden müssen. Zum Aufbaue einer kleinen, ebenfalls in diesem Hause

befindlichen Kapelle eventuell am Rosenhügel, gewiss dem geeignetsten Platze, unmittelbar der Hauptpromenade entrückt, wird man sich früher oder später entschliessen müssen. Die in diesem Gebäude ausserdem noch befindliche chirurgische Officin, resp. Rasirladen ist überflüssig, da ja kein Bedürfniss besteht, zwei derlei Geschäfte neben einander hier zu etabliren und dadurch beide in die unangenehme Lage zu versetzen, sich nur kümmerlich durchzubringen.

12. Sauerbrunn erfreut sich anderen ähnlichen und auch grösseren Curorten gegenüber einer ziemlich guten Musik, doch sei es gestattet, über diese zu bemerken, dass es sich wirklich nicht schön ausnimmt in dem zierlichen Musikpavillon die Musiker verschieden, hie und da sogar etwas defect bekleidet zu sehen. Eine Uniformirung derselben, ob im steirischen Costüme, wie man es in den sechziger Jahren einführte, oder einer anderen gleichgearteten Bekleidung (das an anderen, auch viel kleineren Curorten, z. B. Krapina-Töplitz übliche schwarze Kleid wäre wohl das entsprechendste) möge man unbedingt zu erreichen trachten. Das gegenwärtige Durcheinander in der Bekleidung ist einer Curanstalt vom Range Rohitsch-Sauerbrunns unwürdig.

Bei Regentagen, besonders während der Abendpromenade, soll die Musik nicht im Pavillon, sondern im Cursalon spielen. Es nimmt sich ganz eigenthümlich aus und einen Jeden regt es zur Frage an, wie es denn komme, dass die Musik im Unwetter, oft unter Sturm und Kälte im Freien spielen muss, wo kein Curgast zu sehen ist, während dies im Cursalon, wohin die ganze Curgesellschaft flüchtet, geschehen sollte.

Bei der Wahl des Musikprogrammes soll mehr den Wünschen des Curpublicums Rechnung getragen werden.

Seit Mitte der diesjährigen Saison wurde auf eine Eingabe von Seite eines Theiles der hier im Juni anwesenden Curgäste die bisher nicht übliche Sonntags-Morgenpromenade-Musik eingeführt. Gewiss, Musik ist während der Trinkcurpromenade ein Bedürfniss und

Niemand wird gegen eine gute Musik sich auflehnen. Doch muss man bedenken, dass es auch einen nennenswerthen Theil in der P. T. Curgesellschaft giebt, welcher durch diese Einführung nicht erbaut ist und ernstlich droht, künftighin den Curort zu meiden. Der Verfasser wurde berechtigt, in dieser Hinsicht die Verstimmung Sr. Excellenz des Herrn Bischofes von Bosnien und Syrmien, Josef Georg Strossmayer, des Herrn Canonicus Hrovatin und Consistorialrathes Dubrović etc., vieljähriger Curgäste und treuer Anhänger Sauerbrunn's, zum Ausdrucke zu bringen. Thatsächlich kann es für den am Sonntage Messe lesenden Priester (die P. T. Curgäste geistlichen Standes lesen hier nur am Sonntage Messe) und auch für die Andächtigen in der Kirche nicht gleichgiltig sein, dass zur Zeit dieser heiligen Handlung dem Gotteshause gegenüber Walzer, Polka, Csardas etc. executirt werden.

Sollte man von der Sonntags-Frühmusik nicht ablassen wollen, so wäre es angezeigt, diese eventuell von  $\frac{1}{2}$ 8—9 Uhr und zwar nicht im Pavillon, sondern an einem entfernteren Orte spielen zu lassen. Besser aber ist es, wie dies seit jeher üblich war und wohl in allen Curorten der Fall sein dürfte, von dieser ganz abzustehen und dadurch auch den Musikern einen halben Ruhetag in der Woche zu gönnen.

Erwähnt möge hier noch sein und dem geselligen Leben am Abende sehr förderlich, wenn man darauf Rücksicht nehmen würde, dass in der Curcapelle 1—2 Musiker sein sollen, welche des Clavierspielens mächtig sind und welche an den Abenden des Juli und August von 9— $\frac{1}{2}$ 11 Uhr der Curgesellschaft im Cursalon zur Verfügung stünden. Die dadurch erwachsende geringe Ausgabe ist kaum in Rechnung zu bringen und der Curgesellschaft würde ein wohl allgemein und intensiv gehegter Wunsch erfüllt werden.

13. Die landschaftlichen Wohnungen sind wohl gut, doch weitaus nicht comfortabel eingerichtet. Bei den gewiss nicht zu niederen Preisen (es giebt Zimmer, die nach dem Juli-August-Tarife mit fl. 2.40—2.60 per

Tag gezahlt werden) dürfte es an der Zeit sein, wenn man den Comfort, ja Luxus anderer ähnlicher Curorte und deren Preise kennt, wenigstens einen kleinen Theil der Zimmer netter und comfortabler auszustatten, wodurch in den minderen Zimmern einige sehr defecte Möbel ausgemustert werden könnten. Weiters soll man bedacht sein, eine grössere Anzahl heizbarer Zimmer zur Verfügung zu haben, wenn man überhaupt daran denkt, Curgäste im Monate Mai und September hier unterzubringen.

Von den 385 landschaftlichen Zimmern sind nur 18 heizbar!

14. Der Vorrath von Speisen und Getränken in den landschaftlichen Restaurationen soll zuweilen einer genauen ärztlichen Controle unterzogen werden und hätte dabei ein Anstaltsbeamter anwesend zu sein. Dazu soll ein specieller Auftrag von Seite der Direction erfolgen. Es sollen beide Restaurateure verpflichtet sein, neben der gewöhnlich üblichen Küche, auch curgemässe Speisen zu kochen und neben den gewöhnlichen auch curgemässe Speisekarten zu führen. Die curgemässen Speisen müssten von den Brunnenärzten (nicht von einem derselben) bestimmt und die Restaurateure strengstens gehalten sein, sich den diesbezüglichen Verordnungen zu fügen.

Bei der grossen Anzahl hier anwesender Israeliten wäre es gerathen, eine israelitische Restauration errichten zu lassen. Dem Verfasser kamen diesbezüglich häufig Klagen vor und ist es ihm bekannt, dass viele jüdische Familien nur deshalb ausbleiben oder, kaum angekommen, wieder abreisen, weil keine ihren rituellen Anforderungen entsprechende Küche hier eingerichtet ist.

15. Zur Hebung des geselligen Lebens wäre der Wiederaufbau eines Theaters sehr erwünscht. Es liesse sich zu diesem Zwecke das nunmehr oder gar bei Einführung eines Kaltbades, vollkommen entbehrliche Douchebadgebäude adaptiren. Durch zweckmässigen Anbau könnte ein den hiesigen bescheidenen Bedürfnissen entsprechender Musentempel leicht hergestellt werden und zwar wäre ein Sommertheater einem geschlossenen Spielhause vorzuziehen.

Zu dieser Frage kann sich jedoch der Verfasser der Bemerkung nicht enthalten, dass man an einen Theaterbau erst dann denken soll, wenn man sich entschliesst, dieses erheblich zu unterstützen. In anderem Falle wird ein Prolétariat hierher gezogen, dessen man sich zum Schlusse der Saison sehr schwer erwehren kann.

16. Da es nur eine Richtung giebt, in welcher man eine längere Promenade ebenaus zu machen im Stande ist, so soll das Augenmerk darauf gerichtet sein, diesen Weg in gutem Stande zu erhalten. Die angedeutete Richtung ist die im Thale nach Hl. Kreuz. Um aber die dahin führende Strasse zu einer Promenade practicabel zu machen, wird die Anstalt sich diesbezüglich mit der Gemeindevertretung ins Einvernehmen setzen oder selbst Sorge tragen müssen, dass jährlich eine genügende Aufschotterung vorgenommen und Bäume an derselben gepflanzt werden.

17. Vortheilhaft wäre es, wenn die Häuser bei einer eventuellen Renovirung einen dunkleren Anstrich bekämen. Die jetzigen weissen Häuser, dazu die weissen Dolomitschotterwege blenden bei Sonnenschein so hochgradig, dass empfindliche Individuen an Bindehautcatarrhen (Augencatarrhe) erkranken, abgesehen davon, dass die erwähnte Blendung an und für sich sehr unangenehm ist.

18. Ein jammervolles Bild bieten die Aborte. Dieselben sind auf das primitivste hergestellt, entbehren jeglicher hygienischer Vorsicht, beleidigen das Auge und sind durch ihre Unzweckmässigkeit der Grund abscheulicher Gerüche, die, besonders bei nahendem schlechten Wetter, das Innere der Häuser geradezu verpesten. Scheue man eine, wenn auch grössere Ausgabe nicht, um den so schreienden Uebelstand radical zu beseitigen.

19. Sehr zweckmässig wäre es, wenn die Anstalt selbst 2—3 Fuhrwerke besässe. Mit denselben könnte das Sauerwasser nach Pöltschach verführt, das Brennholz, Bretter, Stroh zugebracht, die Strassen und Wege bespritzt, es könnte der Unrath, für dessen Abfuhr jährlich 100 fl. bezahlt wird, abgeführt werden u. s. f. Diese Fuhrwerke würden gewiss Sommer und Winter, während

dieses besonders durch die Dolomitschottereinbringung aus dem Pöltschacher Graben, die jährlich mehr als 450 Gulden kostet, hinlänglich Beschäftigung finden und sicherlich rentabel sein. Zum Betriebe des Sauerwasser-Hausirhandels dürften sie sich jedoch nicht eignen.

20. Bei Verpachtung der landschaftl. Grundstücke soll man darauf sehen, dass diese während der Pachtzeit nicht vernachlässigt werden. Besitzesstörungen, deren es in letzter Zeit mehrere gab, soll man energischer entgegen treten und den Anrainern nicht freie Hand lassen. Eine vermeintliche Meliorirung des landschaftl. Grundbesitzes wird durch ein solches Gebahren nicht herbeigeführt.

Der Grundbesitz um die Villa Jankomir, die im Jahre 1874 um einen so colossalen Preis für die Anstalt erworben wurde, soll heute noch nicht fixirt, und soll die Landschaft deshalb durch den nächst angrenzenden Nachbar namhaft geschädiget worden sein.

21. Bei vorkommendem Systemwechsel soll man darauf sehen, dass ein Brunnenarzt officiell bestellt werde, welcher nicht nur in allen Disciplinen der medicinisch-chirurgischen Wissenschaft nach Möglichkeit versirt, zur Ausübung der ärztlichen Praxis in ihrem ganzen Umfange legal berechtigt, also Doctor der gesammten Heilkunde ist, sondern auch der hier unter dem Curpublicum gangbaren Sprachen, besonders des serbisch-croatischen, italienischen, ungarischen und slovenischen Idioms mächtig sei.

Der Verfasser hat seit seiner nun ein Decennium umfassenden badeärztlichen Praxis hundert- und hundertfach Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, dass Sprachenkenntnisse ein unabweisliches Bedürfniss für den Badearzt sind, will er den an ihn gestellten Ansprüchen pflichtgemäss nachkommen. Ihm sind Hunderte von Fällen bekannt, wo der Kranke aus diesem Grunde am Curplatze den Arzt zu wechseln sich genöthiget sah und deshalb missmuthig wurde. Die übliche Verwendung eines Dolmetschers, dessen gute Eignung nicht stets zu beschaffen ist, wird in vielen Fällen auch unzulässig, denn viele Kranke, besonders Damen, sprechen sich einem Zweiten gegenüber nicht so offen aus, als dies zur Erreichung ihres Zweckes nothwendig wäre.

22. Ein wissenschaftlicher Bericht soll alljährlich über die Badesaison verfasst werden. Zwar wird seit einigen Jahren wohl dem h. Landesausschusse ein nicht officieller „Saison- und Thätigkeitsbericht“ eingeschickt, der jedoch Einseitigkeit an der Stirne trägt, nicht jene Ziele verfolgt, die eine derartige Arbeit verfolgen soll und der, offen gestanden, in vielen Puncten auch nicht sach- und wahrheitsgemäss ist. (Des Verfassers statistische Schrift: „Rohitsch-Sauerbrunn. Ein offenes Wort an dessen Anwälte“, legt in Zahlen das Gesagte klar.)

23. Der Platz vor dem Tempelbrunnen ist durch Dolomitschotter in eine förmliche Wüste verwandelt und kommen die dort angepflanzten Bäume nur kümmerlich, wenn überhaupt fort. Es wäre für das Auge sehr wohlthuend und trüge zur Verschönerung des Curortes nicht unwesentlich bei, wenn hier Rasenplätze, wie sie einst existirten, wieder hergestellt werden würden. Ueberhaupt wäre es sehr angezeigt, der nur in sehr geringem Masse betriebenen Blumencultur grössere Aufmerksamkeit zu schenken.

24. Zum geselligen Leben trüge es nicht unwesentlich bei, wenn z. B. Schiessplätze für Kapselschiessen, Taubenschiessen, Ringwerfen, Turnapparate etc. eingerichtet werden würden, Kleinigkeiten, die den Anstaltssäckel nur in geringem Masse in Mitleidenschaft zögen. Gerade derlei kleine Einrichtungen aber würden beweisen, dass man der Curgesellschaft Aufmerksamkeit schenkt und diese wäre nicht genöthiget, bei schlechtem Wetter sich nur im Cursalon und im Caffehause zusammen zu drängen.

25. Die Beleuchtung des Cursalons soll, wenigstens an regnerischen Abenden, wo Alles in denselben strömt, eine bessere sein, da das Anzünden der unteren Reihe nur eines Lusters, für den so grossen Raum wohl nicht genügt.

26. Aerzte und deren Familien sollen nicht nur von der Cur- und Musiktaxe befreit, sondern es sollen ihnen auch Gratisbäder verabfolgt und die Wohnungen nach dem billigstem Tarife berechnet werden. Bisher besteht die den Aerzten zugestandene Benefice darin, dass nur deren eigene Person die Cur- und Musiktaxe

nicht zu entrichten hat und sich eventuell Freibäder erst erbitten muss.

Auch wäre es sehr angezeigt, wenn man in der Landesanstalt Rohitsch - Sauerbrunn, wie dies in den meisten Privatanstalten üblich ist, einige Freiplätze für k. k. Officiere gründen und denselben principiell eine Erleichterung durch Nachlass von Taxen, billigere Wohnungen und Freibäder gewähren wollte.

27. Um auch Familien möglichst bequeme Unterkunft zu bieten, um diese im Frühjahr zur Hierherkunft möglichst bald und im Herbste zum Verbleiben thunlichst lange zu veranlassen, würde es sich lohnen, einige kleine Villen aufzubauen und bei deren Baue volle Rechnung auf das Familienleben zu legen. Ist doch nicht bald ein Ort für einen Landaufenthalt so sehr geeignet, als das herrliche Rohitsch-Sauerbrunn!

28. Für die Passanten des Negaunbaches hinter der zweiten landschaftlichen Restauration ist der, besonders in der Hauptsaison, unausstehlich unangenehme Geruch sehr belästigend. Es wäre gut und in hygienischer Hinsicht sehr vortheilhaft, wenn man den Ausgüssen und Küchenabfällen dieser Restauration mehr Aufmerksamkeit schenken, eventuell ein kleines Stück des erwähnten Baches decken würde. So auch soll nicht unberührt bleiben, dass die Schlächterei und der Hühnerstall des ersten Restaurateurs, unmittelbar hinter dem Cursalon und dem Caffehause, einen höchst penetranten Geruch verbreiten und wäre deren Verlegung nach rückwärts hin ausserordentlich erwünscht.

29. Um die im Curorte herrschende hochgradige Feuchtigkeit, die ihren Grund in dem massenhaft einfallenden Thau und Nebel hat, welche wieder ihr Entstehen der grossen Anhäufung von Laubholz verdanken, wenigstens zum Theil zu beseitigen, kann nicht dringend genug angerathen werden, an die Stelle des Laubholzes möglichst viel Nadelholz aufzuforsten.

Wenn auch erst unsere Epigonen die Vortheile einer derartigen rationellen Aufforstung geniessen würden, dürften wir uns doch nicht davon abhalten lassen, in dieser Richtung energisch Hand an's Werk zu legen.

30. Im Frühjahr 1880 erblickte in Sauerbrunn eine Zeitung das Licht der Welt, welche sich durch einige Wochen „Rohitsch - Sauerbrunner Badezeitung“ und später „Steiermärkisch - croatische Badezeitung“ benannte. Was sie genützt und geschadet, soll hier unberücksichtigt bleiben, doch so viel sei erwähnt, dass dieselbe in voriger Badesaison nicht Raum genug in ihren Spalten hatte, über die leider vorhandenen Mängel des Curortes in einer Art zu kritisiren, wie es sich einem öffentlich aufgelegten Blatte nicht ziemt. Doch nicht um eine thatsächliche Kritik, nicht darum handelte es sich, durch gerechte Illustration des Mangelhaften, dem Guten zu dienen, sondern Angriffe rein persönlicher Natur gegen den Leiter der Anstalt waren es, die diesem in der Curgesellschaft sehr übel vermerkten Getriebe zu Grunde lagen.

Obschon Sauerbrunn gegenwärtig noch ziemlich dasselbe Bild bietet als im vorigen Jahre, hat das erwähnte Blatt in dieser Saison sich doch Mässigung auferlegt, aus Gründen, die den Intentionen des genannten Unternehmens überhaupt zur Richtschnur dienen!

Wohl wird dieses Getriebe an competenter Stelle nicht ungemerkt geblieben sein, da das Blatt ja in alle Richtungen der Windrose ohne Abonnement verschickt, sogar in Eisenbahncoupés unentgeltlich vertheilt und den ankommenden Curgästen in Pöltschach in den Wagen geworfen wurde.

Es wäre gut, wenn der Inhalt dieses Blattes mit einer gewissen Reserve aufgenommen werden würde und die massgebenden Factoren den geistigen Urhebern dieses Privatunternehmens keine Ingerenz in die curortlichen Verhältnisse gestatten wollten. *Caveant consules!*

Die Liebe zur Sache selbst, die grosse Anhänglichkeit, welche den Verfasser an seine Geburtsstätte kettet, bestimmten ihn, diese durchaus nicht erschöpfte Arbeit an die richtige Adresse zu leiten, offen und ohne Rückhalt der Dolmetsch jener Stimmung zu sein, welche im Curorte herrscht Ueber sanitäre Zustände der Anstalt zu sprechen,

hält er sich aber in seiner Stellung geradezu verpflichtet, wenn er dazu noch die Motivirung fügt, dass er während seiner Thätigkeit als Brunnenarzt in Rohitsch-Sauerbrunn von mehr als dritthalbtausend kranken Curgästen zu Rathe gezogen wurde.

Es ist hohe, ja höchste Zeit, mit aller Energie den berechtigten Forderungen nachzugeben, wenn auch für den Augenblick grössere Opfer gebracht werden müssen.

Zu weit gehende Sparsamkeit und Engherzigkeit würden sich bitter rächen. Undank wäre es einer Anstalt gegenüber, die sich durch eigene Mittel zur jetzigen Grösse aufgeschwungen, die sich seit so vielen Jahren nicht nur selbst erhält, sondern auch dem Lande eine sehr bedeutende Rente abwirft, wenn man mit gewissen bisherigen Gepflogenheiten nicht möglichst bald und radical brechen würde. Eine derartige Anstalt verdient vollste Aufmerksamkeit, sie kann nicht stehen bleiben, sondern muss vorwärts streben nach dem Ziele, nicht nur des Landes Zierde zu sein, sondern auch der besuchteste und beliebteste Curort Steiermarks zu werden und zu bleiben.

Rohitsch-Sauerbrunn ist berufen, unter den Curorten Oesterreichs an der Seite der grossen böhmischen Curorte zu stehen. Damit es aber das werde und den ohnedies sich schon erworbenen, gegenwärtig aber leider getrübten guten Ruf fernerhin erweitere, darf man sich nicht scheuen, den vollkommen berechtigten Forderungen nachzukommen, alle Opfer zu bringen, das Möglichste zu leisten.

Die Früchte einer einsichtigen Gebahrung können und werden nicht lange auf sich warten lassen, Sauerbrunn wird unter den Gesundheit spendenden Najaden unseres schönen Vaterlandes jenen Ehrenplatz einnehmen, den es gegen andere ähnliche Heil- und Vergnügungsorte mit vollstem Anrechte in Anspruch nehmen kann und darf.

Glücklich wird sich der Verfasser dieser Enuntiation fühlen, wenn es ihm gelungen sein sollte an massgebender Stelle ein geneigtes Ohr für die erwähnten Mängel und Vorschläge zu finden und dadurch seinem geliebten Vaterlande, speciell seiner engsten Heimat, Dienste erwiesen zu haben.

**Rohitsch-Sauerbrunn, Ende August 1881.**